buten un binnen

29. Oktober 2019 | Sarah Kumpf

Pro Familia? Sind das nicht die mit den Abtreibungen?

Ja, aber nicht nur. Das sind auch die mit der Beratung für Schwangere, Jugendliche oder verwaiste Eltern. Und das seit 50 Jahren in Bremen.

Rund 10.000 Menschen lassen sich jedes Jahr von den 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Pro Familia im Land Bremen beraten. Darunter sind Frauen, die ungewollt schwanger sind und über einen Abbruch nachdenken. Aber auch Frauen, die schwanger bleiben wollen und sich dort Unterstützung holen. Es gibt Info-Abende zum Thema soziale Hilfen oder Elterngeld – und Begleitung für Eltern, die ein Kind verloren haben. Und dann sind da noch die Beratungen für Schulklassen und Jugendliche.

Vorreiterrolle bei ambulanten Abtreibungen

Los ging es für Pro Familia in Bremen mit der Vereinsgründung am 29. Oktober 1969. Das kleinste Bundesland war damit keinesfalls Vorreiter in Deutschland, sondern vielmehr das Schlusslicht. Geschäftsführerin Monika Börding erklärt sich das mit den rechts-konservativen Ursprüngen von Pro Familia. Bereits 1952 wurde der Verein als "Deutsche Gesellschaft für Ehe und Familie" in Kassel gegründet und sollte bei Fragen zu Sexualität und Familienplanung weiterhelfen.

Das Team von Pro Familia 1980. Mittlerweile gibt es im Land Bremen drei Standorte: In Bremen-Mitte, Bremen-Nord und Bremerhaven. *Bild: Pro Familia Bremen*

Im links-alternativen Bremen nahm die Entwicklung dafür 1979 so richtig Fahrt auf: Nach mehreren Jahren reiner Beratung wurde hier das erste medizinische Zentrum von Pro Familia eröffnet. Zum ersten Mal konnten sich Frauen von einer Organisation über einen Schwangerschaftsabbruch informieren – und ihn dort auch ausführen lassen. Für Bettina Wilhelm, Landesbeauftragte für Frauen in Bremen, ist Pro Familia auch deshalb eine wichtige Institution im Land.

> *Hilfe suchende Schwangere wissen oft nicht, wohin sie sich wenden sollen. In Zeiten wie diesen ist Pro Familia für sie eine verlässliche Anlaufstelle, der sie sich anvertrauen können und die laut und deutlich Stellung nimmt und das Recht auf Selbstbestimmung verteidigt – politisch wie praktisch.*
>
> Bettina Wilhelm, Landesbeauftragte für Frauen

Damals wie heute: Ärztemangel

Rund 1.800 Schwangerschaftsabbrüche im Jahr führen die Ärztinnen und Ärzte bei Pro Familia durch. Das sind zwei Drittel aller Abtreibungen, die im Land Bremen vorgenommen werden. Doch die Betroffenen sind nur zur Hälfte Bremerinnen. Längst versorgt das medizinische Zentrum das niedersächsische Umland mit. Für Gesundheitssenatorin Claudia Bernhard (Die Linke) ist das eine gesellschaftspolitische Aufgabe.

> *Das Recht auf reproduktive Selbstbestimmung ist die Grundlage für Gleichberechtigung.*
>
> Claudia Bernhard, Gesundheitssenatorin, Die Linke

Damals wie heute ist es schwierig für Pro Familia, genügend Ärztinnen und Ärzte für den Eingriff zu finden. "Wer Abbrüche macht, wird stigmatisiert", sagt Monika Börding. Das habe sich nicht geändert. Weil in Deutschland der Schwangerschaftsabbruch noch immer nicht Teil der gynäkologischen Ausbildung ist, arbeitet Pro Familia mit niederländischen Ärzten zusammen. Auch daran hat sich in den vergangenen Jahrzehnten nichts geändert, noch immer sei es besonders schwierig, deutsche Ärzte zu finden, sagt Börding.

Hilfe auch für Jugendliche

Pro Familia sieht sich als Ansprechpartner für die ganze Familie. Deshalb bietet der Verein auch Beratungen für Jugendliche an. Für die Jugendlichen heute gehe es eigentlich noch immer um dieselben Themen wie vor 50 Jahren, sagt Geschäftsführerin Monika Börding: Noch immer wollen sie wissen, wie das ist mit dem eigenen Körper, dem Kinder kriegen und der Selbstbefriedigung. "Das ist relativ unverändert", so Börding. Neu ist, dass es in den Diskussionen auch um Sexting und Dating in sozialen Medien geht – doch das sei nur eine neue Form alter Fragen. "Im Fokus steht die sexuelle Selbstbestimmung", sagt Börding – und heute müssten die Jugendlichen eben ausloten, was das in den neuen Medien bedeutet.

Neue Aufgaben: Hilfe für Geflüchtete und Kampf gegen Genitalverstümmelung

Neben den alten Problemen hat Pro Familia auch neue Herausforderungen – und Tätigkeitsfelder. Seit 2015 beraten die Mitarbeiter auch geflüchtete Jugendliche. Im Prinzip gehe es auch bei ihnen um "klassische Themen" wie Verhütung und Familienplanung, aber auch das Geschlechterverhältnis zwischen Männern und Frauen spiele eine große Rolle.

Die Themen gehen nicht aus: Zuletzt gingen viele auf die Straße, um gegen das Werbeverbot für Abtreibungen zu protestieren. Auch das ein Thema für Pro Familia.

Außerdem schult Pro Familia seit dem vergangenen Jahr Fachkräfte zum Thema Genitalverstümmelung. Eine Studie rechnet allein in Bremen mit gut 900 Betroffenen. Mitarbeiter im sozialen Bereich, die beispielsweise in Übergangswohnheimen arbeiten, sollen deshalb für das Thema sensibilisiert werden. "Wir wollen Interventionsketten anstoßen", sagt Börding. So sollen betroffene Frauen Hilfe bekommen und Mädchen davor geschützt werden, in die Ursprungsländer ihrer Eltern verschleppt und dort beschnitten zu werden.

Die Themen gehen Pro Familia bisher also nicht aus. Für die nächsten 50 Jahre hat Geschäftsführerin Monika Börding deshalb auch keine sonderlich verrückten Pläne. Sie wünscht sich vor allem, die Arbeit von Pro Familia fortführen und weiterentwickeln zu können – und mehr Ressourcen, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angemessen bezahlen zu können.

Mehr zum Thema

Bremer demonstrieren gegen Werbeverbot für Abtreibungen

Kritik am Kompromiss zum Paragraph 219a

Video

Gesundheitssenatorin begrüßt Kompromiss zu Paragraf 219a

Autorin

Sarah Kumpf

Dieses Thema im Programm: buten un binnen, 29. Oktober 2019, 19:30 Uhr

Ein Angebot von Radio Bremen

buten un binnen Bremen Eins Bremen Zwei Bremen Vier Bremen NEXT COSMO ARD.de